



Informationen

zur

Deutschen Sprachprüfung

für den

Hochschulzugang

(DSH)

Vorwort

Diese Informationsschrift wendet sich an Studienbewerber, die ohne Vorbereitung am Studienkolleg als Externe die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) ablegen wollen.

Die DSH besteht aus drei schriftlichen Teilprüfungen und einer mündlichen Teilprüfung.

Diese Schrift enthält Informationen zum Sach- und Sprachstoff sowie Beispieltex-te und -aufgaben für Teilprüfungen, denen man Umfang und Schwierigkeitsgrad der DSH entnehmen kann. Darüber hinaus werden Literaturhinweise gegeben.

Weitere Einzelheiten können telefonisch oder nach vorheriger Terminabsprache in einem persönlichen Gespräch erfragt werden.

Die Prüfung setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen:

Schriftliche Teilprüfungen:

1. Verstehen und Verarbeiten eines Hörtextes
2. Verstehen und Bearbeiten eines Lesetextes und wissenschaftssprachlicher Strukturen
3. Vorgabenorientierte Textproduktion

Erlaubtes Hilfsmittel: einsprachige Wörterbuch

Mündliche Teilprüfung:

1. Teil: Kurzvortrag möglichst beschreibender Art auf der Grundlage einer Grafik
(max. 5 Minuten)

2. Teil: Prüfungsgespräch zu allgemeinen Themen (max. 15 Minuten)
Vorbereitungszeit 15 Minuten, Prüfungsdauer (max. 20 Minuten)

Erlaubtes Hilfsmittel: einsprachige Wörterbuch

Der Bewerber soll die Fähigkeit haben, zu Themen des Lehrgebiets

- den wesentlichen Inhalt von Hörtexten zu verstehen, ihn in zweckmäßiger sprachlicher Form zu speichern und wiederzugeben.
- Lesetexte mit neuen Fakten und Zusammenhängen rationell zu lesen und die Inhalte zu verarbeiten. Er sollte im aufgabenadäquaten Fixieren der Inhalte sowie im Gliedern, Markieren, Konspektieren und Exzerpieren geübt sein und die Inhalte in das Lösen von Kommunikationsaufgaben einbeziehen.
- komplexe mündliche Kommunikationsaufgaben in dialogischer und monologischer Form selbstständig, situations- und partneradäquat in angemessener Zeit zu lösen. Er sollte reaktiv und initiativ unter Beachtung der sprachlichen Norm verständlich, geläufig und frei sprechen.
- komplexe schriftliche Kommunikationsaufgaben selbstständig, situationsadäquat in angemessener Zeit zu lösen und dabei unter Beachtung der sprachlichen Norm verständlich, leserlich und frei zu schreiben.

Sachstoff

- Freizeit und Studium, Universitäten und Bibliotheken
- Begegnung mit der Kunst
- Medien beim Wissenserwerb
- Leben in Städten
- Leben in einem fremden Land, Weltbevölkerungsentwicklung, Dritte Welt
- Verantwortung für die Umwelt
- Sprache und Denken
- Entwicklungen in der Wissenschaft, z. B. Gentechnik

Sprachstoff

Phonetik

- Wortakzent
- Satzintonation

Grammatik

- Finalsatz
- Infinitivkonstruktion mit "um .. zu"
- Plusquamperfekt
- Konjunktiv I und II, indirekte Rede
- Konditionalsatz ohne Konjunktion
- "haben / sein" + "zu" + Infinitiv
- Proportionalsatz
- Konsekutivsatz
- uneingeleiteter Objektsatz
- Attributsatz mit Präposition
- Partizip als Attribut
- erweitertes Attribut
- Partizipialkonstruktion
- Temporalsätze
- Instrumentalsatz
- Adversativsatz
- Apposition
- Komparativsatz
- Konzessivsatz
- weiterführender Nebensatz
- Infinitiv als Subjekt, Objekt bzw. Attribut
- adverbiale Angaben in Form von präpositionalen Wortgruppen: final, instrumental, konditional, temporal, konsekutiv, konzessiv, kausal
- Artikelgebrauch
- Satzgliedfolge in Haupt- und Nebensätzen

Wortbildung

Substantiv

- von Verben abgeleitete Substantive mit und ohne Suffix "e"
- mehrfach zusammengesetzte Substantive, Komposita
- Suffixe -chen und -lein

Verb

- präfigierte Verben mit "be-", "ent-", "ver-" und "er-"

Adjektiv

- von Fremdwörtern abgeleitete Adjektive mit den Suffixen "-ell", "-isch", "-istisch", "-arisch", "-atisch" und "-ig"
- von Wortgruppen abgeleitete Adjektive auf "-ig"
- Adjektive mit fremden Präfixen "dis-", "in-" und "a/an-"
- Adjektive auf -haltig

Literaturhinweise:

- Lehrbücher für Deutsch als Fremdsprache, die die ausgewiesenen Stoffe enthalten und Übungen und Aufgaben vor allem zur Entwicklung des produktiven sprachkommunikativen Könnens bereitstellen, z.B. Klaus Lodewick: DSH & Studienvorbereitung. Fabouda-Verlag, Göttingen.
- Mittelstufengrammatiken, z.B. Hall / Scheiner: Übungsgrammatik für Fortgeschrittene. Max Hueber Verlag; Helbig / Buscha: Übungsgrammatik Deutsch. Langenscheidt-Verlag.

MUSTERTEXTE

für die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang

- schriftliche Teile -

1. Teilprüfung:

Beispiel für Verstehen und Verarbeiten eines Hörtextes

Dauer: 10 Minuten nach dem 1. Vortrag

40 Minuten nach dem 2. Vortrag

Hilfsmittel: einsprachiges Wörterbuch

Basistext:

Der Stoff aus dem die (Alb-)Träume sind

Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Für viele Jugendliche gehören illegale Drogen zur Alltagserfahrung: Die Hälfte (49%) der 12- bis 25-Jährigen hat schon einmal Drogen angeboten bekommen. Ein Drittel (32%) dieser Altersgruppe hat schon einmal Drogen probiert oder auch mehrmals genommen.

Drogenkonsum ist hauptsächlich Cannabiskonsum: 24 Prozent der Jugendlichen haben ausschließlich Haschisch oder Marihuana genommen, 8 Prozent haben auch andere Rauschmittel konsumiert, wie Amphetamine (4%), Ecstasy (4%), psychoaktive Pflanzen und Pilze (4%), Kokain (2%) oder LSD (2%). Andere Drogen, wie Heroin und Crack, werden vergleichsweise selten genommen.

Vielfach ist Drogengebrauch Probier- oder Experimentierkonsum: 14 Prozent der 12- bis 25-Jährigen Jugendlichen haben illegale Drogen ein- oder zweimal probiert, das ist fast die Hälfte der 32 Prozent mit Drogenerfahrungen.

Für die meisten Jugendlichen ist Drogenkonsum eine kurze Episode. 13 Prozent der 12- bis 25-Jährigen haben in den letzten 12 Monaten Drogen konsumiert; bei 19 Prozent liegt der Drogenkonsum somit länger als ein Jahr zurück.

Bei männlichen Jugendlichen gibt es mehr Drogenkonsumenten als bei weiblichen. 17 Prozent der männlichen Jugendlichen haben in den letzten 12 Monaten Drogen konsumiert, bei den weiblichen Jugendlichen sind es 10 Prozent. Die Altersgruppe mit dem stärksten Konsum sind die 16- bis 19-Jährigen, von denen im letzten Jahr 20 Prozent Drogen genommen haben. Bei den männlichen Jugendlichen und den 16- bis 19-Jährigen ist der auf die letzten 12-Monate bezogene Konsum von 1997 bis 2004 statistisch signifikant um jeweils 3 Prozentpunkte gestiegen. Bei den übrigen Teilgruppen der Jugendlichen ist der Konsum im Zeitverlauf unverändert geblieben.

Jugendliche, die sich vorstellen können, Drogen zu nehmen, erwarten von Drogen Wirkungen wie Glücksgefühle, Abbau von Hemmungen oder dass sie Alltagsprobleme vergessen lassen. Andere Wirkungserwartungen wie Drogen entspannen oder es macht Spaß, gemeinsam mit Freunden Drogen zu nehmen, werden häufiger von drogenerfahrenen Jugendlichen genannt.

Eine wichtige Rolle für den Konsum illegaler Drogen spielen auch Tabak und Alkohol. Erfahrungen mit dem Rauchen und mit Alkoholräuschen erleichtern es, Cannabis oder andere Drogen zu nehmen. Nieraucher haben zu 5 Prozent Cannabis genommen, Raucher zu 44 Prozent. Von den Jugendlichen, die nie einen Alkoholrausch hatten, haben 6 Prozent Cannabis genommen. Von denen, die häufiger (sechsmal oder öfter) Erfahrungen mit einem Alkoholrausch hatten, sind 67 Prozent Cannabiskonsumenten.

Die Hälfte (50%) der 12- bis 25-Jährigen würde auf keinen Fall Drogen nehmen. Der Anteil der in diesem Sinne drogendistannten Jugendlichen ist seit Mitte der 80-er Jahre rückläufig. 1986 wollten noch 66 Prozent auf keinen Fall Drogen nehmen. Diese Entwicklung ist jedoch ausschließlich auf eine zunehmend positive Einstellung zu Cannabis zurückzuführen. Die Distanz der Jugendlichen zu anderen Drogen ist unverändert groß: Alle anderen Drogen werden wie in der Vergangenheit von jeweils etwa neun Zehnteln abgelehnt, nicht nur von denen, die bisher keine Drogen genommen haben, sondern auch von denen, die bereits Erfahrungen mit Drogen (meist Cannabis) gemacht haben.

Quelle:

Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2004

Eine Wiederholungsbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Teilband Illegale Drogen

November 2004

aktiv & gesund

Drogen

Die Risiken kennen

BARMER
Deutschlands größte Krankenkasse

Der Gebrauch von pflanzlichen Drogen durch den Menschen lässt sich auf eine Zeit von mindestens 10.000 Jahren vor Christus zurückbestimmen. Bei magischen, kultischen oder religiösen Handlungen wurden die berausenden Wirkungen verschiedener Pflanzen von Medizinmännern, Schamanen, Priesterinnen u.a. genutzt, um mit der Natur, mit Geistern und Göttern in Verbindung zu treten.

In Deutschland waren Bier und Met die ersten in größerem Umfang verwendeten Rauschmittel. Die Gelage der Germanen scheinen Wettkampfcharakter besessen zu haben. Der Schriftsteller Venantius be-

V o n A l k o h o l b i s E c s t a s y

schrieb im 6. Jahrhundert seine Eindrücke von einem Gelage der Franken: „Umher lagerten die Zecher bei ehernen Bechern und tranken Gesundheit um die Wette wie Rasende. Wer nicht mittat, galt als Tor. Man musste sich glücklich preisen, aus dem Trinken mit dem Leben davon zu kommen.“ (Hübner: Der deutsche Durst. Leipzig 1994, S. 12.) Außer Alkohol wurden verschiedene Pflanzen wie Alraune, Bilsenkraut, Stechapfel, Eibe und Eisenhut als Heil- und Schlafmittel sowie als Rauschdrogen benutzt.

Bier war nicht nur Rausch-, sondern auch Grundnahrungsmittel. Zum Frühstück beispielsweise servierte man Biersuppe – Erwachsenen wie Kindern. Das änderte sich erst mit der Einführung der neuen Heißgetränke Tee, Kaffee und Schokolade sowie der Verbreitung der Kartoffel als allen verfügbares Grundnahrungsmittel. Interessant aus heutiger Sicht: die hitzigen Debatten um Nutzen und Schaden des

Kaffees. Die einen begrüßten seine Fähigkeit, den Geist länger wach zu halten, andere kritisierten dieses Wachsein als unnatürlich und folglich ungesund. 100 Jahre später dachte wohl kaum mehr jemand im Zusammenhang mit einer Tasse Kaffee an die Einnahme einer Droge. Zwischenzeitlich wurde der Wirkstoff Coffein in gewisser Weise wieder entdeckt. „Energydrinks“ enthalten als Zusatz Coffein in Mengen wie eine Tasse Kaffee, ebenso manche Schmerzmittel, an die sich deshalb viele Frauen und Männer bereits gewöhnt haben!

Gleichzeitig mit Kaffee, Tee und Schokolade kam Tabak nach Europa und löste

nicht minder heftige Diskussionen aus. Den einen galt er als Wundermittel. Den anderen „stank“ er schon damals. Geradezu modern klingt das folgende Goethe-Zitat „Es liegt im Rauchen eine arge Unhöflichkeit, eine impertinente Ungeselligkeit. Die Raucher verpesten die Luft weit und breit ... Wer ist denn im Stande, in das Zimmer eines Rauchers zu treten, ohne Übelkeit zu empfinden? Wer kann darin verweilen, ohne umzukommen?“

Drogen: Legale und Illegale

Drogen sind Stoffe, die in die natürlichen Abläufe des Körpers eingreifen und Stimmungen, Gefühle und Wahrnehmungen beeinflussen.

Von den heute illegalen Drogen waren in Deutschland Opium und Cannabis seit Jahrhunderten bekannt und wurden vor allem zu medizinischen Zwecken einge-

setzt; ein Problem wurde darin nicht gesehen. Morphin wurde 1805 von F. Sertürmer als eine der Substanzen im Opium entdeckt. Um die Jahrhundertwende schuf die pharmazeutische Industrie eine Reihe neuer psychisch wirksamer (psychotroper) Substanzen. Dazu gehörte z.B. Heroin als chemisch hergestelltes Derivat (Abkömmling) des Morphins. Man hatte gehofft, ein starkes Schmerzmittel zu schaffen, das nicht abhängig macht, tatsächlich war eine noch stärkere Droge gefunden worden.

Nach dem zweiten Weltkrieg entwickelten sich das Angebot an Drogen und der Markt, auf dem sie gehandelt werden, komplexer und schnelllebiger: Zahlreiche neue Medikamente kamen auf den Markt. Weit verbreitet sind heute noch immer die Anfang der 60er Jahre neu auf den Markt gebrachten Benzodiazepinhaltigen Schlaf-, Beruhigungs- und Entspannungsmittel.

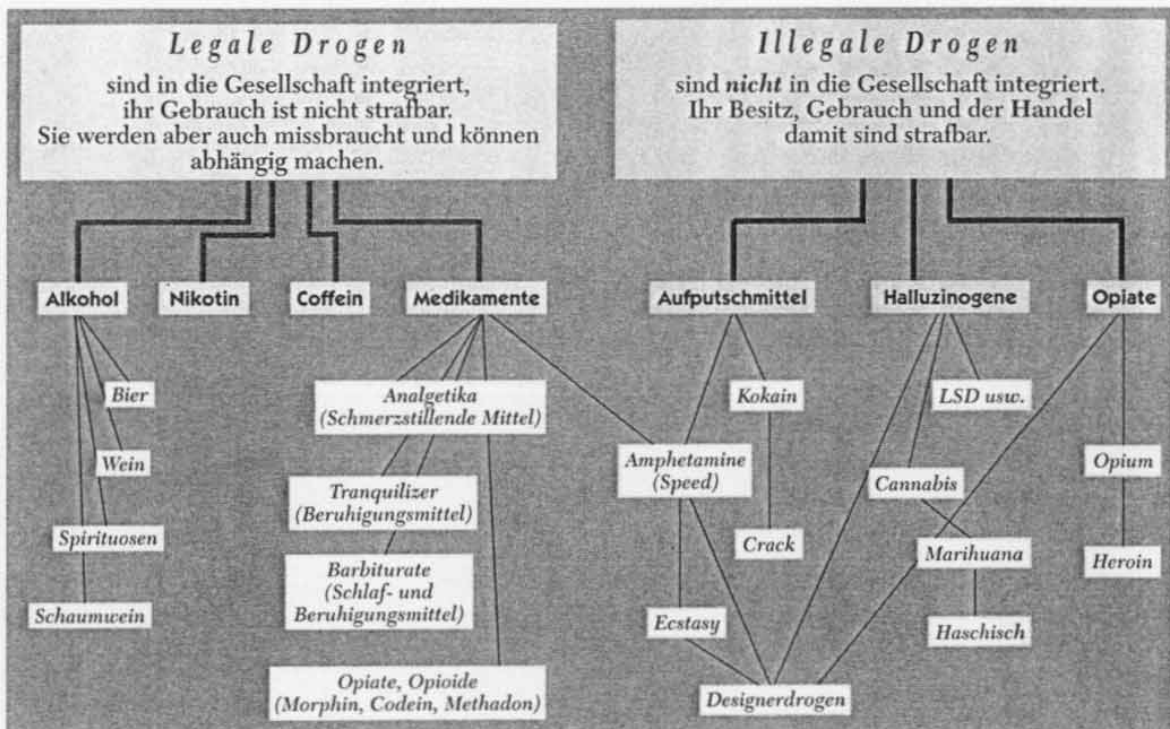
Bei der Behandlung psychischer Krankheiten wurde mit Drogen, zumeist mit hal-

luzinogenen Stoffen, insbesondere LSD, experimentiert. Weitere Verbreitung fanden diese Drogen zunächst vor allem bei künstlerisch und spirituell veranlagten Menschen, die sich neue Inspirationen und Erkenntnisse erhofften.

Cannabis wurde in den 60er Jahren die Droge der Hippie-Kultur. Mit dem Konsum verband sich ein bis heute anhaltender Protest gegen dessen Illegalität.

Der gegenwärtige Trend hält seit Mitte der 80er Jahre an: Es werden vermehrt aktivitätssteigernde und euphorisierende Drogen wie Kokain, Amphetamine, LSD und Ecstasy konsumiert, zugenommen hat außerdem die Zahl derjenigen, die Cannabis konsumieren. Rückläufig ist dagegen die Zahl der jungen Leute, die regelmäßig Alkohol trinken und der Anteil jugendlicher Raucherinnen und Raucher. (Bericht des Drogenbeauftragten März 98/Drogenaffinitätsstudie der BZgA 2001)

„Stammbaum“ der legalen und illegalen Drogen



W a r u m

Auf die Frage: „Warum nehmen Menschen Drogen?“ gibt es viele Antworten. Dabei unterscheiden sich die Gründe dafür, bestimmte Drogen auszuprobieren, von denjenigen, die später den regelmäßigen, vielleicht auch exzessiven Konsum bestimmen.

In der Einstiegs- oder Probierphase, die meist in die Jugendzeit fällt, überwiegen Neugierde, die Suche nach neuen Erfahrungen, Erlebnishunger und die Lust am Risiko. Ein besonders starkes Motiv in dieser Zeit ist der Wunsch, zu einer bestimmten Gruppe von Gleichaltrigen zu gehören und in ihrer Anerkennung zu finden. Die Hoffnung, belastende Alltags- und Stresssituationen besser aushalten zu können, Protest gegen gesellschaftliche oder familiäre Regeln und der Wunsch, erwachsen zu wirken, sind weitere mögliche Gründe.

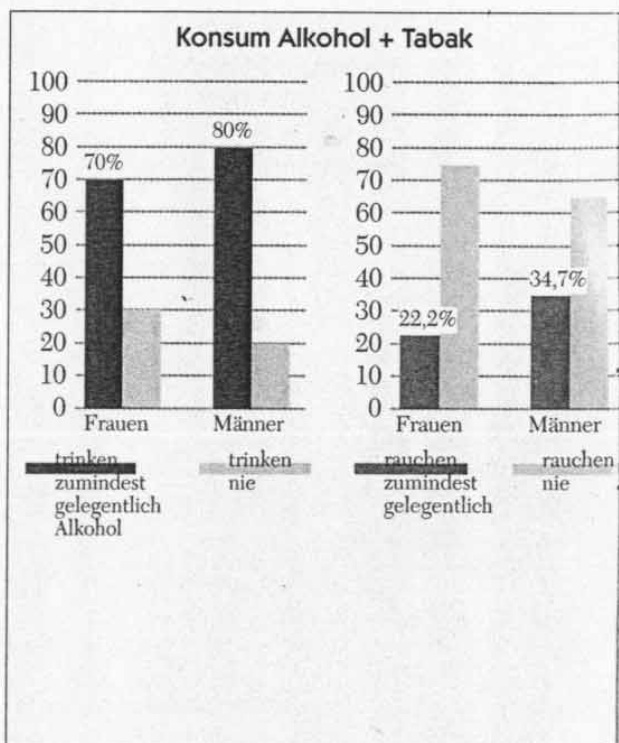
Wird aus dem gelegentlichen ein regelmäßiger Konsum, bilden sich meist feste Konsumgewohnheiten, und die Drogen übernehmen im Leben ihrer Konsumentin/ihrer Konsumenten bestimmte Aufgaben. Sie helfen zu entspannen, regen an, sollen trösten oder belohnen. Andere Funktionen sind sozialer Art: Das gemeinsame Trinken oder Rauchen soll das Gefühl des Zusammengehörens vertiefen bzw. kleine Höhepunkte im Alltag schaffen. Auf sehr stark wirksame Drogen lassen sich solche Gründe aber nur begrenzt übertragen. Hier stehen sich Alltag und Drogenkonsum bald unvereinbar gegenüber; der Alltag erscheint langweilig und fade, seine Anforderungen als Zumutung, und nur zu bald zwingen unangenehme Entzugserscheinungen zum fortgesetzten Konsum.

6

M e n s c h e n n e h m e n D r o g e n ?

Drogenkonsum in Deutschland

Mehr als 70% der Frauen und 80% der Männer in Deutschland trinken zumindest gelegentlich alkoholische Getränke. Gut 20% der Frauen und rund 35% der Männer rauchen. Eine Erhebung des Bundesministeriums für Gesundheit zeigte: 16% der Befragten haben im letzten Monat mindestens einmal pro Woche ein psychisch wirksames Medikament eingenommen. 29,5% der Befragten in den alten und 19% in den neuen Bundesländern haben mindestens einmal in ihrem Leben illegale Drogen genommen. Der deutliche Zuwachs in den letzten Jahren ist auf einen steigenden Cannabiskonsum zurückzuführen.



Drogenkonsum in Deutschland, 2001, Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren,

Mit dem Konsum von Drogen sind immer auch Risiken verbunden. Wie schwerwiegend diese sind, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Zum einen natürlich davon, welche Drogen in welchem Maße konsumiert werden. Unterschieden werden muss dabei zwischen den akuten Risiken des Konsums und den Folgen, die erst nach längerer Zeit, manchmal erst nach Jahrzehnten auftreten. Wer zum Beispiel einmal raucht, wird außer einer eventuell auftretenden Übelkeit keinen Schaden nehmen, an den langfristigen Folgen regelmäßigen Rauchens sterben jedoch europaweit jährlich mehr als eine Million Menschen (Tabakfreies Europa, Aktionsplan, WHO).

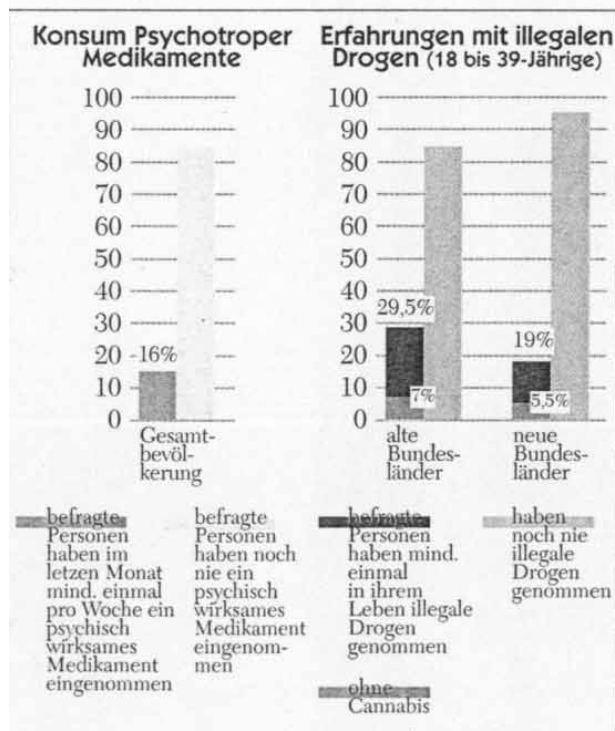
Akute Risiken

Bei den akuten Risiken ist in erster Linie die erhöhte Unfallgefahr unter Drogeneinfluss zu nennen. Fast alle Drogen verändern die Reaktionsfähigkeit und beeinträchtigen die Wahrnehmung, viele erhöhen die Risikobereitschaft. Wer unter Drogeneinfluss steht, sollte deshalb auf keinen Fall am Straßenverkehr teilnehmen oder Maschinen bedienen. Überdosierung ist das zweite große Risiko. Häufig wehrt sich der Körper mit Übelkeit und Erbrechen. Es sind jedoch auch tödliche Vergiftungen möglich. Bei betäubenden Mitteln kann es, vereinfacht gesagt, zum allmählichen Stillstand der Lebensfunktionen kommen –

D i e R i s i k e n

man wird bewusstlos und hört auf zu atmen. Bei aufputschenden Mitteln kann ein Zusammenbruch des übererregten Herz-Kreislauf-Systems zum Tod führen.

Besonders gefährlich ist die Kombination mehrerer Drogen. Wer z.B. Alkohol trinkt und gleichzeitig Cannabis raucht, erlebt möglicherweise unberechenbare Stimmungsumschwünge und häufig Schwindelanfälle. Illegale Drogen werden von Händlern mit Beimischungen gestreckt, welche von Backpulver und Tapetenkleister bis zu Rattengift reichen können. Dadurch kann ein unkalkulierbares Risiko entstehen, wenn bei einer besonders „sauberen“ Substanz eine viel zu hohe Dosierung gewählt wird, die tödlich sein kann.



Langzeitfolgen

Die längerfristigen Gefahren sind je nach Droge verschieden. Eine Gefahr besteht

jedoch immer: sich so sehr an die Wirkungen der Droge zu gewöhnen, dass es unmöglich scheint, auf sie zu verzichten, das heißt: psychisch abhängig zu werden.

Abhängigkeit

Der Druck, die Droge zu nehmen, wird dann übermächtig. Gesundheitliche Gefahren, finanzielle Engpässe, Gesetze, Freundschaften, bisherige Hobbys und Interessen – alles das zählt nicht mehr. Kann die Droge nicht eingenommen werden, wird man nervös, unruhig und kann an nichts anderes mehr denken. Schließlich ist man bereit zu stehlen, zu betteln, sich gar zu prostituieren, um Geld für die Droge beschaffen zu können. Nach und nach geht es nur noch darum, die tiefe Missstimmung zu vermeiden, die durch das Fehlen der Droge entsteht. Wenn irgend möglich legen Abhängige deshalb einen Vorrat ihrer Droge an. (Da Alkohol und Nikotin sowie Medikamente legal und fast

jederzeit verfügbar sind, kommt es ihretwegen selten zu derart krassem Verhalten. Das heißt aber nicht, dass Abhängige von diesen Drogen durch ihre Sucht nicht auch zu derartigem Verhalten getrieben werden könnten.)

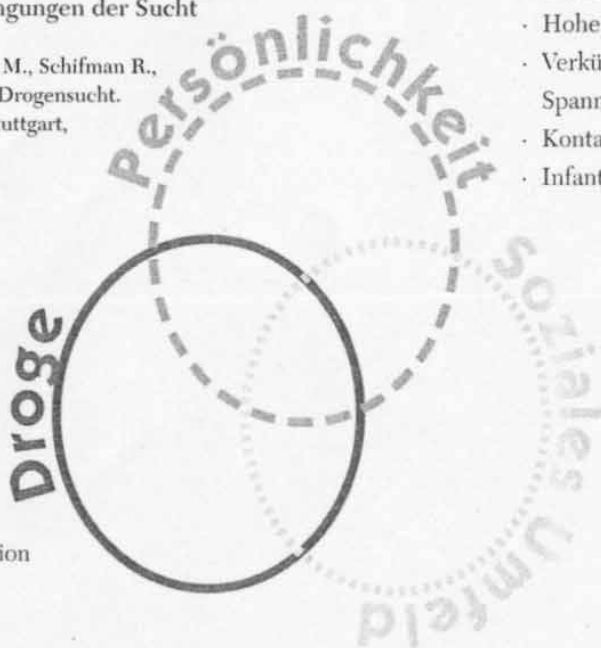
Bei einer Reihe von Drogen besteht zudem die Gefahr körperlicher Abhängigkeit. Körperliche Abhängigkeit ist die Gewöhnung des Organismus an die Droge. Auf die ständige Einnahme reagiert er mit einer Gegenregulation des Stoffwechsels, sodass paradoxerweise das Ausbleiben der Droge zu Fehlfunktionen führt. Diese werden als Absetzphänomene bzw. Entzugerscheinungen bezeichnet (z.B. Unruhe, Aggression, Schwitzen, Kreislaufstörungen, Kollaps etc.).

Psychische Abhängigkeit ist das übermächtige Verlangen, die Droge einzunehmen. Körperliche Abhängigkeit ist die Gewöhnung des Organismus an die Droge.

Entstehungsbedingungen der Sucht (Feuerlein)

Feuerlein in: Nowak M., Schiffman R., Brinkmann R. (Hg): Drogensucht. Schattauer-Verlag; Stuttgart, New York, 1996.

- Droge**
- Menge
 - Art
 - Dauer
 - Toleranz
 - Individuelle Reaktion
 - Griffnähe
 - Gewöhnung
 - Verführung (Werbung)



Persönlichkeit

- Frühkindliche Entwicklung
- Ichbezogenheit
- Hohe Empfindsamkeit
- Hohe Erwartungshaltung
- Verkürzter seelischer Spannungsbogen
- Kontaktschwierigkeiten
- Infantiles Verhalten

Soziales Umfeld

- Familiäre Situation
- Beruf/Arbeitssituation
- Sozialer Status
- Einstellung zur Droge
- Werbe- und Modeeinflüsse
- Konsumsitten
- Gesellschaftliche Bräuche
- Gesetzgebung
- Wirtschaftslage

Warum wird jemand abhängig?



Warum wird jemand abhängig? Bis heute ist es nicht gelungen, diese Frage in einer allgemein gültigen Form zu beantworten. Die Suchtpersönlichkeit, die Suchtfamilie, die Suchtursache – all das gibt es nicht. Immer sind es eine ganze Reihe von Faktoren, die in einem meist mehrere Jahre dauernden Prozess der Abhängigkeitsentwicklung zusammenwirken.

Warum jemand süchtig wurde – das lässt sich nur durch die intensive Auseinandersetzung mit der konkreten Lebensgeschichte der/ des Betroffenen begreifen.

Beispielsweise können Menschen, die nicht lernen durften, ihre Gefühle offen auszudrücken, versucht sein, ihre ungeliebten Gefühle durch Suchtmittelmissbrauch zu betäuben. Auch belastende soziale und familiäre Situationen, wie Arbeitslosigkeit, Trennung in der Beziehung, der Tod eines geliebten Menschen oder Eintönigkeit des Alltags, können den Weg zu Missbrauch und Sucht ebnen. Andere Betroffene mussten in ihrer Kindheit traumatische Erfahrungen wie die des sexuellen Missbrauchs und anderer

Gewalt machen, die sie nicht verarbeiten konnten.

Maßgeblicher als belastende äußere Umstände scheint jedoch die Fähigkeit zur Bewältigung von Konflikten und Belastungen zu sein. Menschen, die abhängig werden, leiden oft unter einem geringen Selbstwertgefühl und einem niedrigen Selbstbewusstsein. Sie geben sich häufig selbst die Schuld an ihrer Lage, sind innerlich überzeugt, sie hätten nichts Besseres verdient und rechnen nicht auf die Hilfe von anderen. Ihre Lage empfinden viele als unentrinnbar. Umgekehrt legt dieser – natürlich sehr verkürzt dargestellte – Sachverhalt nahe: Wer längere Zeit unter einer Situation leidet, aus der sie/er keinen Ausweg sieht, sollte diese ggf. mit professioneller Unterstützung, z. B. durch psychotherapeutische Beratung, zu lösen versuchen, bevor sich Drogen als scheinbare Hilfe anbieten.

Abhängigkeit bzw. Sucht ist eine Krankheit, die jeden Menschen treffen kann. Einfache Erklärungen oder gar Schuldzuweisungen greifen zu kurz.

Vortragsgrundlage

Drogen: Der Stoff, aus dem die (Alb-)Träume sind

Schon seit Jahrtausenden nehmen Menschen Drogen. Die verschiedenen Kulturen kannten Drogen und sie wurden lange Zeit akzeptiert. Drogen spielten z. B. bei religiösen Handlungen oder als Heilmittel eine Rolle. Der Missbrauch von Drogen ist fast genauso alt und beschäftigt die Menschen als Problem schon lange – auch in Deutschland.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung führt in regelmäßigen Abständen Befragungen zu Drogenproblemen Jugendlicher und junger Erwachsener durch. Für das Jahr 2004 wurden u. a. folgende Ergebnisse veröffentlicht:

Auch 2004 gehörten illegale Drogen für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Alltagserfahrung. Fast die Hälfte, genau 49 %, der befragten 12- bis 25-Jährigen hat schon einmal Drogen angeboten bekommen. Und **etwa ein Drittel**, genau **32 %**, **dieser Altersgruppe** hat schon einmal **Drogen probiert** oder **mehrmals genommen**. Das Alter beim Erstkonsum von illegalen Drogen ist in den letzten Jahren stabil geblieben. Im Durchschnitt sind die Jugendlichen 17 Jahre alt, wenn sie zum ersten Mal Drogen nehmen. Drogenkonsum ist **vor allem Cannabiskonsum**. 24 % der Jugendlichen haben ausschließlich Haschisch und Marihuana genommen, die zu den bekanntesten Cannabisprodukten gehören. **Andere Drogen**, wie z. B. **Kokain**, **Heroin** und **Crack**, werden vergleichsweise **selten genommen**. Die Befragung zum Drogenkonsum hat Unterschiede bei den weiblichen und männlichen Drogenkonsumenten ergeben. So gibt es bei den männlichen Jugendlichen mehr Drogenkonsumenten als bei den weiblichen Jugendlichen. Die **Altersgruppe mit dem stärksten Drogenkonsum** sind die **16- bis 19-Jährigen**. Die Jugendlichen, die Drogen nehmen, erwarten von den Drogen Wirkungen wie Glücksgefühle, den Abbau von Hemmungen oder dass sie ihre Alltagsprobleme vergessen. Eine **wichtige Rolle für den Konsum illegaler Drogen** spielen auch **Tabak** und **Alkohol**. Erfahrungen der Jugendlichen mit dem Rauchen und Trinken erleichtern es ihnen, schneller auch zu illegalen Drogen zu greifen.

(Was sind Drogen? Welche Arten von Drogen unterscheidet man?)

- Drogen sind Stoffe, die auf das zentrale Nervensystem einwirken; sie beeinflussen Stimmungen, Bewusstsein, Wahrnehmungen des Menschen
- können zur Abhängigkeit führen

Drogen sind wie Münzen. Sie haben zwei Seiten: Sie heilen und schaden, sind legal und illegal.

- **legale Drogen:**
 - > sind in die Gesellschaft integriert
 - > ihr Gebrauch ist nicht strafbar
 - > werden oft auch missbraucht und können abhängig machen
 - dazu gehören: - Medikamente, z. B. Schmerz- und Beruhigungsmittel
 - Genussmittel wie Coffein, Alkohol und Nikotin
- **illegale Drogen:**
 - > sind nicht in die Gesellschaft integriert
 - > ihr Besitz, Gebrauch und Handel ist strafbar
 - dazu gehören: z. B. Cannabis, Marihuana, Haschisch, Kokain und Heroin

Seit 1994 gibt es in Deutschland ein neues Betäubungsmittelgesetz (BtMG), das den Umgang mit Drogen gesetzlich regelt und kontrolliert.

(Warum nehmen vor allem Jugendliche und junge Erwachsene Drogen?)

viele Gründe:

- am Anfang ist es oft nur Neugier, Abenteuerlust oder Langeweile, die zum Drogenkonsum führen
- oder der Wunsch zu einer bestimmten Gruppe von Gleichaltrigen zu gehören, Anerkennung zu finden
- andere Gründe: Probleme und Stress in der Schule / im Studium / in der Lehre
- Protest gegen gesellschaftliche und familiäre Regeln u. a.

(Die psychische und physische Abhängigkeit von Drogen)

Es gibt eine seelische/psychische Abhängigkeit und eine körperliche/physische Abhängigkeit von Drogen.

- psychische Abhängigkeit:**
- wer eine Droge genommen und dabei angenehme Erfahrungen gemacht hat, wird versuchen, diese angenehmen Erfahrungen durch eine erneute Einnahme der Droge zu wiederholen
 - nach einiger Zeit kommt man ohne die anregende Wirkung der Droge nicht mehr aus
 - es entsteht der Zwang, sie immer wieder zu nehmen und
 - und es entsteht die Angst, sie nicht mehr zu bekommen

- physische Abhängigkeit:**
- auch der Körper hat sich an die Droge gewöhnt, er braucht sie wie Nahrung
 - bekommt der Körper die Droge nicht mehr, treten so genannte Entzugserscheinungen auf (z.B. Schweißausbrüche, Erbrechen, Gliederschmerzen); bei der physischen Abhängigkeit braucht man die Droge, weil man ohne sie körperlich leidet

(Welche Möglichkeiten gibt es, um von der Drogenabhängigkeit loszukommen?)

Für Drogensüchtige gibt es, je nach Schwere der Abhängigkeit, viele Möglichkeiten, um sich von der Abhängigkeit zu befreien, man kann nur einige nennen:

- der erste Kontakt erfolgt meist über Drogenberatungsstellen, die kostenlos Rat und Hilfe erteilen und über Möglichkeiten einer Therapie informieren
- so gibt es ambulante Therapien bei ausgebildeten Suchttherapeuten oder in Tageskliniken
- oder – in schweren Fällen – stationäre Therapien in speziellen Fachkliniken
- aber auch Selbsthilfegruppen, der Hausarzt, Psychiater oder Sozialarbeiter bieten ihre Hilfe an
- natürlich findet man auch im Internet viele aktuelle und konkrete Hilfsangebote

Der Erfolg einer Therapie hängt aber in großem Maße von der eigenen Willenskraft und Motivation ab. Der Wille und die Bereitschaft, Hilfe anzunehmen, lassen sich nicht erzwingen.

Lexikliste:

der Schweißausbruch, die Schweißausbrüche

der Cannabis, o. Pl.
das Marihuana, o. Pl.
das Haschisch, o. Pl.
das Kokain, o. Pl.
das Heroin, o. Pl.
das Crack, o. Pl.

ambulant
stationär

die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

das „Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln“
(kurz: das Betäubungsmittelgesetz = BtMG)

Hören Sie die Ergebnisse einer Befragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zu Drogenproblemen Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland, die 2004 durchgeführt wurde!

Machen Sie sich Notizen und ergänzen Sie anschließend einige wichtige Ergebnisse der Befragung!

Sie haben dafür 10 Minuten Zeit.

Ergebnisse der Befragung:

- Fast die Hälfte (49 %) der befragten 12- bis 25-Jährigen hat schon einmal Drogen angeboten bekommen.

- Etwa _____

- Im Durchschnitt sind die Jugendlichen 17 Jahre alt, wenn sie zum ersten Mal Drogen nehmen.

- Drogenkonsum _____

- 24 % der Jugendlichen haben ausschließlich Haschisch und Marihuana genommen.

- Andere Drogen, _____

- Bei männlichen Jugendlichen gibt es mehr Drogenkonsumenten als bei weiblichen.

-

- Die Jugendlichen erwarten von Drogen Wirkungen wie Glücksgefühle, den Abbau von Hemmungen oder das Vergessen von Alltagsproblemen.

-

- Erfahrungen mit dem Rauchen und Trinken erleichtern es, auch zu illegalen Drogen zu greifen.

Lösen Sie folgende Aufgaben mithilfe Ihrer Mitschrift!

Äußern Sie sich, wenn nicht anders verlangt, in vollständigen Sätzen!

Sie haben dafür 40 Minuten Zeit. Zählen Sie am Ende die Wörter!

1. Was sind Drogen und welche Wirkungen haben sie? 3 P
2. Nennen Sie **jeweils drei** Beispiele für legale und illegale Drogen!
Wodurch unterscheiden sie sich? 5 P
3. Warum nehmen vor allem Jugendliche und junge Erwachsene Drogen?
Nennen Sie **vier** Gründe! (**Stichpunkte**) 4 P
4. Beschreiben Sie die psychische und physische Abhängigkeit von Drogen! 6 P
5. Wo können Drogenabhängige Hilfe erhalten?
Welche Möglichkeiten gibt es, um von der Drogenabhängigkeit loszukommen?
Nennen Sie **sechs**! (**Stichpunkte**) 3 P

Erwartungshorizont und Bewertungsgrundlage:

Drogen: Der Stoff, aus dem die (Alb-)Träume sind

Ergebnisse der Befragung:

- Fast die Hälfte (49 %) der befragten 12- bis 25-Jährigen hat schon einmal Drogen angeboten bekommen.
 - Etwa ein **Drittel / 32 % (0,5) dieser Altersgruppe (0,5)** hat schon einmal **Drogen probiert (0,5)** oder **mehrmals genommen(0,5)** **2**
 - Im Durchschnitt sind die Jugendlichen 17 Jahre alt, wenn sie zum ersten Mal Drogen nehmen.
 - Drogenkonsum ist **vor allem Cannabiskonsum (0,5)**. **0,5**
 - 24 % der Jugendlichen haben ausschließlich Haschisch und Marihuana genommen.
 - Andere Drogen , wie z.B. **Kokain, Heroin und Crack (1)**, werden vergleichsweise **selten genommen (0,5)**. (**1 P für mindestens 2 Beispiele für Drogen!**) **1,5**
 - Bei männlichen Jugendlichen gibt es mehr Drogenkonsumenten als bei weiblichen.
 - Die **Altersgruppe mit dem stärksten Drogenkonsum (0,5)** sind die **16- bis 19-Jährigen (0,5)** **1**
 - Die Jugendlichen erwarten von Drogen Wirkungen wie Glücksgefühle, den Abbau von Hemmungen oder das Vergessen von Alltagsproblemen.
 - Eine **wichtige Rolle für den Konsum illegaler Drogen (1)** spielen auch **Tabak (0,5)** und **Alkohol (0,5)**. **2**
 - Erfahrungen mit dem Rauchen und Trinken erleichtern es, auch zu illegalen Drogen zu greifen.
- gesamt: 7 P**

Aufgaben:

1. Was sind Drogen und welche Wirkungen haben sie?

- Stoffe, - die auf zentrales Nervensystem einwirken (1)
- die Stimmungen/Bewusstsein/Wahrnehmungen beeinflussen (1) **3 P**
- zur Abhängigkeit führen können (1)

2. Nennen Sie **jeweils drei** Beispiele für legale und illegale Drogen!
Wodurch unterscheiden sie sich?

legale Drogen: z. B. Medikamente/Schmerzmittel, Beruhigungsmittel;
Genussmittel wie Coffein, Alkohol, Nikotin/Tabak **1,5 P**
pro (Einzel)Beispiel je 0,5 P= max. 1,5 P

- sind in die Gesellschaft integriert (0,5)
- ihr Gebrauch ist nicht strafbar (0,5) **1 P**

illegale Drogen: z. B. Cannabis, Marihuana, Haschisch, Kokain, Heroin, Crack **1,5 P**
pro (Einzel)Beispiel je 0,5 P= max. 1,5 P

- sind nicht in die Gesellschaft integriert (0,5)
- ihr Besitz/Gebrauch und Handel ist strafbar (0,5) **1 P**

3. Warum nehmen vor allem Jugendliche und junge Erwachsene Drogen?
Nennen Sie **vier** Gründe! (*Stichpunkte*)

- Neugier
- Abenteuerlust
- Langeweile
- Wunsch zu einer bestimmten Gruppe von Gleichaltrigen zu gehören, Anerkennung zu finden
- Probleme/Stress in der Schule / im Studium / in der Lehre
- Protest gegen gesellschaftliche und familiäre Regeln

4 P

4. Beschreiben Sie die psychische und physische Abhängigkeit von Drogen!

psychische Abhängigkeit:

- bei der Einnahme einer Droge angenehme Erfahrungen (1)
- Versuch, diese angenehmen Erfahrungen durch erneute Einnahme von der Droge zu wiederholen (1)
- nach einiger Zeit kommt man ohne diese Droge nicht mehr aus/ Zwang, sie immer wieder zu nehmen (1)
- Angst, sie nicht mehr zu bekommen (1)

4 P

physische Abhängigkeit:

- Körper hat sich an die Droge gewöhnt/ er braucht sie (wie Nahrung) (1)
- bekommt er sie nicht, kommt es zu Entzugerscheinungen/Schweißausbrüchen, Erbrechen, Gliederschmerzen/man braucht die Droge, weil man ohne sie körperlich leidet (1)

2 P

5. Wo können Drogenabhängige Hilfe erhalten?

Welche Möglichkeiten gibt es, um von der Drogenabhängigkeit loszukommen?
Nennen Sie **sechs**! (*Stichpunkte*)

- Drogenberatungsstellen aufsuchen
 - ambulante Therapien / bei Suchttherapeuten oder in Tageskliniken
 - stationäre Therapien / in speziellen Fachkliniken
 - Selbsthilfegruppen
 - Hausarzt
 - Psychiater
 - Sozialarbeiter
 - Internet
- (je 0,5 P)

ges.: **21 P**

Hörverstehen insgesamt: 28 P

2. Teilprüfung

Beispiel für das Verstehen und Bearbeiten eines Lesetextes und wissenschaftssprachlicher Strukturen

Dauer: 90 Minuten

Hilfsmittel: einsprachiges Wörterbuch

Das Verstehen und Bearbeiten wissenschaftssprachlicher Strukturen soll einen Umfang von 25 % dieser Teilprüfung umfassen.

Reich an Klanggeräten dank 800 000 Goldmark

Deutschlands größte Sammlung von historischen Musikinstrumenten befindet sich an der Leipziger Universität. Vor 75 Jahren gelang der Ankauf des berühmten Kölner Musikhistorischen Museums durch Prof. Dr. Kroyer, wodurch eine umfangreiche Kollektion von Klanggeräten des 16. bis 20. Jahrhunderts nach Leipzig überführt werden konnte.

Das Musikinstrumentenmuseum der Universität wurde am 29.5.1929 unter großer internationaler Beachtung im Nordflügel des Leipziger Grassimuseums feierlich eröffnet.

Dank des Verhandlungsgeschicks und der Beharrlichkeit des Ordinarius¹ für Musikwissenschaft Prof. Dr. Theodor Kroyer (1873 - 1945) erfuhr das hiesige Institut für Musikwissenschaften eine derart einmalige Bereicherung. Hinzu kam das Glück, dass ein großzügiger Spender ein Viertel der 800 000 Goldmark umfassenden Kaufsumme sofort zur Verfügung stellte. Es handelte sich dabei um den Verlagsinhaber von „Edition Peters“, Henri Hinrichsen, der sich bereits als Förderer zahlreicher Institutionen sowie Gönner von Komponisten wie Edvard Grieg und Max Reger hervorgetan hatte. Ihm wurde für seine Verdienste um das Museum die Ehrendoktorwürde der Universität verliehen. Ein Saal des Museums erhielt seinen Namen.

Von 1929 an bestand also an der Leipziger Universität die Möglichkeit, anhand originaler alter Klanggeräte das musische Ideal vergangener Epochen zu studieren. Prof. Kroyer, Spezialist für die Musik der Renaissance, nutzte diese Möglichkeit ebenso wie seine Nachfolger ausgiebig. Seit nunmehr 75 Jahren findet Unterricht im Museum statt, sei es für Studenten der Universität, der Musikhochschule oder Institutionen anderer Städte.

Zu Kriegs- und Nachkriegszeiten musste der Unterrichtsbetrieb jedoch für mehrere Jahre reduziert werden. Der Bombenhagel im Dezember 1943 verursachte katastrophale Schäden. Das Grassimuseum brannte vollständig aus. Glücklicherweise waren die meisten Instrumente zuvor in verschiedene Schlösser der Leipziger Umgebung ausgelagert worden, sodass etwa die Hälfte des Sammlungsgutes den Krieg überdauerte.

Zur Zeit wird das Grassimuseum einer grundlegenden Rekonstruktion unterzogen. Die inzwischen 5 000 Exponate umfassende Kollektion ist ausgelagert. Ein kleiner Teil des Bestandes wird vorübergehend im Haus am Thomaskirchhof ausgestellt. Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums präsentiert das Museum hier 75 Musikinstrumente aus aller Welt, die bisher noch nicht oder vor langer Zeit zu sehen waren. Verschieden gestaltete Instrumente von der Apachen-Geige und Jugendstil-Balalaika bis zum Schweizer Alpenhorn erscheinen nach aufwändiger Restaurierung im neuen Licht. Entsprechend ihrer Klangerzeugung sind sie als Blas-, Schlag-, Streich- und Zupfinstrumente nebeneinander gestellt. Sie lassen erahnen, wie vielfältig und doch auch wiederum ähnlich man in den verschiedenen Erdteilen Instrumente baute und darauf musizierte.

Es ist geplant, im Verlaufe des Jahres 2005 wieder das Grassimuseum zu beziehen. Hier finden sich beste Bedingungen für die Verwaltung, die Restaurierungswerkstatt, das Depot und natürlich

¹ Ordentlicher Professor

40 die großzügig erweiterte Ausstellung. Ein Rundgang durch das Erdgeschoss des neu gestalteten Museums wird Musikinstrumente aus fünf Jahrhunderten zeigen. Neu ist das Vorhandensein eines Konzertsaaes mit zwei Orgeln. Im Obergeschoss trifft der Besucher auf ein Klanglabor, in dem viele Instrumente selbst ausprobiert werden können, sowie auf einen Seminarraum und die Studiensammlung mit Instrumenten aus aller Welt.

45 Studenten erhalten nach wie vor Unterricht, und einige dürfen Erfahrungen als Führungspersonal sammeln bzw. sich direkt an der instrumentenkundlichen Arbeit beteiligen. So laufen momentan mehrere interessante Projekte wie das Übersetzen von asiatischen Schriftzeichen auf alten Instrumenten und das Recherchieren weiterer archivarischer Unterlagen zur Museumsgeschichte. Im Mittelpunkt aller Tätigkeiten steht auch für die Studenten das Konzipieren und Vorbereiten der künftigen Dauerausstellung im Grassimuseum - eine großartige Chance, die sich wohl nur alle 75 Jahre ergibt.

nach: Birgit Heise, Musikinstrumentenmuseum
aus: Universitätszeitung Leipzig, Mai/Juni 2004

Fragen zum Inhalt des Textes

Antworten Sie, wenn nicht anders verlangt, in vollständigen eigenen Sätzen. Schreiben Sie nicht aus dem Text ab!

1. Aus welchem Anlass wurde der Artikel in der Universitätszeitung veröffentlicht? 1 P
2. Was erfahren Sie aus dem Text über Herrn Prof. Kroyer? 4 P
3. Welche Bedeutung hatte H. Hinrichsen für die Gründung des Museums? 1 P
4. Geben Sie **stichpunktartig** wieder, was der Text über die Geschichte des Musikinstrumentenmuseums berichtet! 6 P
5. Welche Maßnahmen waren im Zuge der Rekonstruktion des Grassimuseum erforderlich? **Antworten Sie in Stichpunkten!** 2 P
6. Was machen die Studenten im Museum? **Antworten Sie in Stichpunkten !** 4 P

(bei Fragen 4, 5 und 6 je 0,5 P Abzug pro Aufgabe, wenn keine Stichpunkte)

Aufgaben zur Grammatik und Lexik

1. Erklären Sie folgende Wörter bzw. schreiben Sie Synonyme!

- Zeile 5 : überführt
- Zeile 7 : Nordflügel
- Zeile 12 : Verlagsinhaber
- Zeile 13 : Gönner
- Zeile 17 : Klanggerät

2. Transformieren Sie die Infinitivkonstruktion in einen Nebensatz!

- Zeile 16 /17

3. Bilden Sie aus dem konsekutiven Satzgefüge ein kausales Satzgefüge!

- Zeile 23 / 25

4. Transformieren Sie das erweiterte Attribut in einen Attributsatz!

- Zeile 26 / 27

Erwartungshorizont:

Fragen zum Inhalt des Textes

Antworten Sie, wenn nicht anders verlangt, in vollständigen eigenen Sätzen.

1. Aus welchem Anlass wurde der Artikel in der Universitätszeitung veröffentlicht?

- aus Anlass des 75. Jubiläums des Musikinstrumentenmuseums

1 P

2. Was erfahren Sie aus dem Text über Herrn Prof. Kroyer?

- lebte von 1873 bis 1945 (1)

- Ordinarius für Musikwissenschaft / Musikwissenschaftler an Leipziger Uni (1)

- Spezialist für die Musik der Renaissance (1)

- holte historische Musikinstrumente aus Köln nach Leipzig / Initiator bzw. Gründer des Museums (1)

4 P

3. Welche Bedeutung hatte H. Hinrichsen für die Gründung des Museums?

- spendete 200 000 Goldmark für die Gründung /spendete ein Viertel der Kaufsumme

1 P

4. Geben Sie **stichpunktartig** wieder, was der Text über die Geschichte des Musikinstrumentenmuseums berichtet!

- 29.5.1929 Eröffnung im Grassimuseum (1)

- 1943 /im Krieg Zerstörung des Grassimuseums (1)

- vorher Auslagerung der meisten Musikinstrumente (1)

- etwa die Hälfte überdauert den Krieg (1)

- zur Zeit Rekonstruktion des Grassimuseums / Auslagerung der Exponate / Ausstellung im Thomaskirchhof (1)

- Unterricht seit 75 Jahren (1)

insges. 6 P

5. Welche Maßnahmen waren im Zuge der Rekonstruktion des Grassimuseums erforderlich?
Antworten Sie in Stichpunkten !

- Auslagerung der Ausstellung / Kollektion (1)
- Ausstellung eines kleinen Teils des Bestandes am Thomaskirchhof (1) 2 P

6. Was machen die Studenten im Museum? Antworten Sie in Stichpunkten!

- Unterrichtsort / Erhalten von Unterricht (1)
- Beschäftigung / Sammeln von Erfahrungen als Führungspersonal (1)
- Beteiligung an instrumentenkundlicher Arbeit / Übersetzen von asiatischen Schriftzeichen auf alten Instrumenten / Recherchieren archivarischer Unterlagen zur Museumsgeschichte (1)
- Konzipieren und Vorbereiten der künftigen Ausstellung (1) 4 P

(bei Fragen 4, 5 und 6 je 0,5 P Abzug pro Aufgabe, wenn keine Stichpunkte)

= 18 P

Aufgaben zur Grammatik und Lexik

1. Erklären Sie folgende Wörter bzw. schreiben Sie Synonyme!

- Zeile 5 : überführt = (nach Leipzig) gebracht / transportiert
- Zeile 7 : Nordflügel = seitlicher (hier nach Norden liegender) Teil eines großen Gebäudes
- Zeile 12: Verlagsinhaber = Eigentümer eines Verlags
- Zeile 13: Gönner = reicher Mann, der v.a. Künstler fördert und finanziell unterstützt
- Zeile 17: Klanggerät = Musikinstrument

5 P

2. Transformieren Sie die Infinitivkonstruktion in einen Nebensatz!

Zeile 16 / 17

-, dass man / die Studenten anhand originaler alter Klanggeräte das musische Ideal vergangener Epochen studierte / studierten / studieren konnte / konnten

2 P

3. Bilden Sie aus dem konsekutiven Satzgefüge ein kausales Satzgefüge!

Zeile 23 / 25

- Weil glücklicherweise die meisten Instrumente zuvor.....ausgelagert worden waren, überdauerte etwa die Hälfte des Sammlungsgutes den Krieg.

2 P

4. Transformieren Sie das erweiterte Attribut in einen Attributsatz!

Zeile 26 / 27

- Die Kollektion, die inzwischen über 5 000 Exponate umfasst, ist ausgelagert.

2 P

= 11 P

Die jeweils erreichte Punktzahl wird in Prozente umgerechnet. Bei der sprachlichen Korrektheit werden die Fehlerprozente berechnet. Beim Hörverstehen und beim Leseverstehen werden 9 % Fehler toleriert, jeder Prozentsatz über 9 % wird aber von den jeweils erreichten Prozenten für den Inhalt abgezogen. (Erteilung der DSH-Stufen nach Prozenten siehe DSH-Ordnung)

3. Teilprüfung

Beispiel für die vorgabenorientierte Textproduktion

INTERNETNUTZUNG IN DEUTSCHLAND

Internetzugang



infografik Datenbasis:
3761 Befragte, IV. Quartal 2004;
Quelle: Forschungsgruppe Wahlen Online

Wöchentliche Internetnutzung



Datenbasis:
2320 Befragte, davon 1226 Männer und 1094 Frauen
IV. Quartal 2004

aus Stern 9/2005

Beschreiben und interpretieren Sie die beiden Grafiken!

- Wie beurteilen Sie die Situation bezüglich der Internetnutzung in Ihrem Heimatland?
- Wie oft und zu welchem Zweck nutzen Sie persönlich das Internet?
- Welche Vorteile und Gefahren sehen Sie in der Nutzung des Internets?

Schreiben Sie mindestens 200 Wörter! Sie haben dafür 60 Minuten Zeit.

(Zählen Sie die Wörter und schreiben Sie die Wortzahl unter den geschriebenen Text!)

Erwartungshorizont

Thema: INTERNETNUTZUNG IN DEUTSCHLAND

Gliederung:	3 Punkte
- deutliche Gliederung der Textproduktion in Einleitung, Hauptteil und Schluss	bis zu 3 P
Sprachliche Gestaltung:	6 Punkte
- Verwendung geeigneter sprachlicher Mittel (zur Einleitung, Beschreibung, Interpretation, Argumentation und zum Ausdruck der eigenen Meinung)	bis zu 3 P
- Verwendung geeigneter Satzverflechtungsmittel (gelungene Überleitungen)	2 P
- logische Gedankenführung	1 P
Inhalt:	18 Punkte
- inhaltlich geeignete Einleitung (Hinführung zum Thema)	1 P
- Beschreiben der Grafik/des Schaubildes: Nennen der Rahmendaten (Quelle, Überschrift etc.)	1 P
- Beschreibung des Datenmaterials (Rangordnung, Auffälligkeiten, Vergleich, Gegensätze etc.)	4 P
- inhaltlich geeignete Überleitung von der Beschreibung zur Argumentation	1 P
- logische und überzeugende Argumentation: Paraphrase: Darlegung des Problems Stellungnahme zum dargelegten Problem Erläuterung und Begründung der eigenen Meinung Verwendung überzeugender, sachlicher Beispiele	10 P
- Schluss/Lösung des Problems/Ausblick/neue Fragestellung	1 P

Gesamtpunkte: 27 P = 100 %

Die jeweils erreichte Punktzahl für die inhaltliche und sprachliche Gestaltung wird in Prozente umgerechnet.

Bewertung der sprachlichen Korrektheit:

Bei der Korrektheit werden die Fehlerprozentage berechnet.

Bei der Textproduktion werden 5 % Fehler toleriert, jeder Prozentsatz über 5 % wird aber von den jeweils erreichten Prozenten für die inhaltliche und sprachliche Gestaltung abgezogen, d. h. bei einer Fehlerquote von 7,7 % werden 2,7 % abgezogen. (Erteilung der DSH-Stufen nach Prozenten siehe DSH-Ordnung)

Mindestanforderung: 200 Wörter

ACHTUNG: Bei einer Wortzahl unter 200 Wörtern werden 0 % zugrunde gelegt!

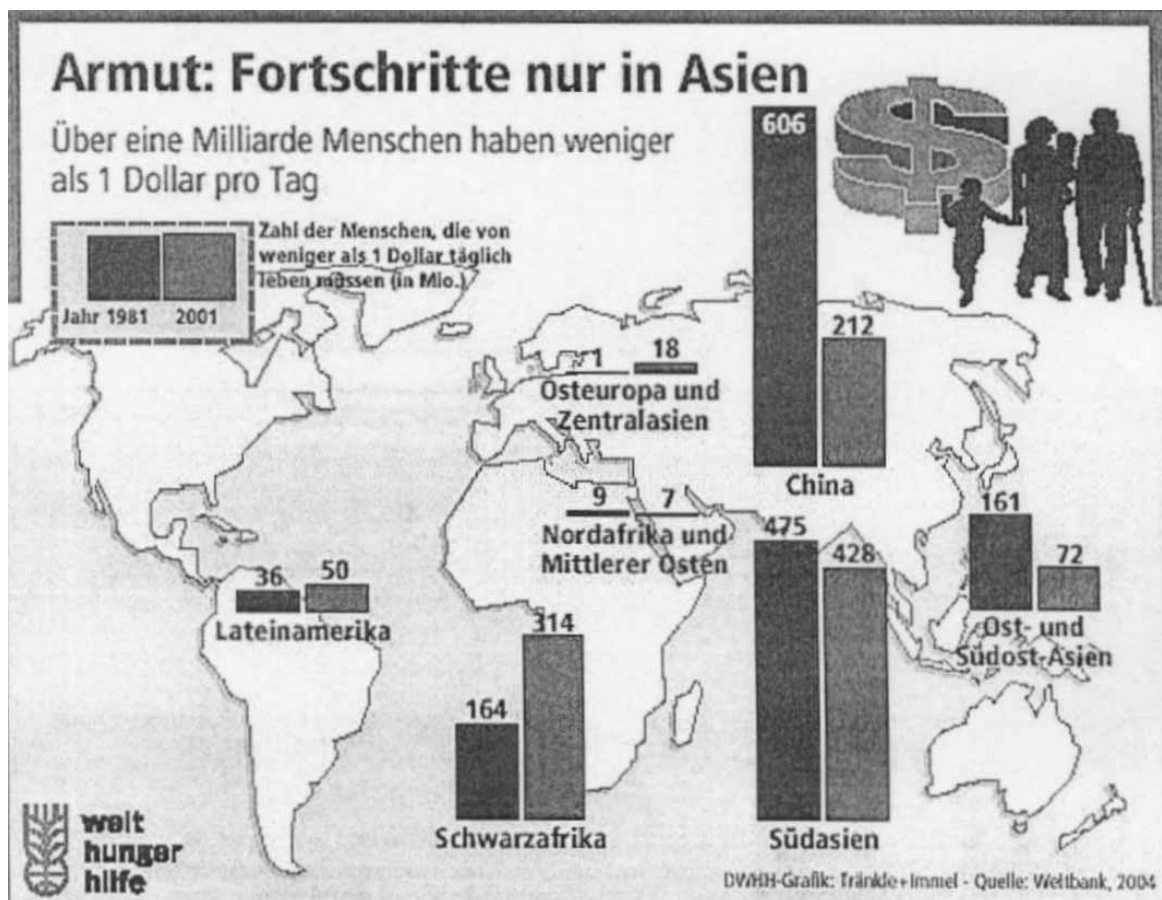
MUSTERVORLAGE

für die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang
ausländischer Studienbewerber
- mündlicher Teil -

Thema: Armut

Gegen Armut: Fortschritte nur in Asien

1. Beschreiben und interpretieren Sie die Grafik!
2. Welche Ursachen könnten die in der Grafik dargestellten Entwicklungen haben?
3. In welchen Teilen der Erde wird die Armut in der Zukunft ein wachsendes Problem darstellen? Begründen Sie Ihren Standpunkt!



Quelle: www.welthungerhilfe.de

Ermittlung des Gesamtergebnisses gemäß der Rahmenordnung für die DSH:

Mit der DSH-Prüfung wird die sprachliche Studierfähigkeit in einer schriftlichen Prüfung (mit Teilprüfungen im Hörverstehen, Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen und Textproduktion) und einer mündlichen Prüfung (Mündlicher Ausdruck) nachgewiesen.			
(1) Das Gesamtergebnis weist die sprachliche Studierfähigkeit auf drei Stufen aus:			
Gesamtergebnis		Zulassung	
		(gemäß Rahmenordnung über Deutsche Sprachprüfungen für das Studium an deutschen Hochschulen vom 25.06.2004, § 3, Abs. 3 bis 5)	
DSH-3:	Besonders hohe schriftliche und mündliche Fähigkeiten (Mindestens 82 % der Anforderungen sowohl in der schriftlichen Prüfung als auch der mündlichen Prüfung)	(Abs. 3) Eine mindestens mit dem Gesamtergebnis DSH-2 bestandene DSH gilt als Nachweis der sprachlichen Studierfähigkeit für die Zulassung oder Einschreibung zu allen Studiengängen und Studienabschlüssen an allen Hochschulen	
DSH-2:	Differenzierte schriftliche und mündliche Fähigkeiten (Mindestens 67 % der Anforderungen sowohl in der schriftlichen Prüfung als auch der mündlichen Prüfung)	(Abs. 4) Mit Erreichen der Ebene DSH-3 werden besonders hohe Deutschkenntnisse nachgewiesen. Die DSH-3 liegt über dem für die Zulassung oder Einschreibung erforderlichen Niveau.	
DSH-1:	Grundlegende schriftliche und mündliche Fähigkeiten (Mindestens 57 % der Anforderungen sowohl in der schriftlichen Prüfung als auch der mündlichen Prüfung)	(Abs. 5) Soweit eine Hochschule für bestimmte Studienzwecke von DSH-2 abweichende geringere sprachliche Anforderungen festgelegt hat, hat eine darauf beruhende Zulassung oder Einschreibung keine bindende Wirkung für eine Zulassung oder Einschreibung bei einem Wechsel des Studiengangs an derselben Hochschule oder für die Zulassung oder Einschreibung an anderen Hochschulen, falls dafür andere sprachliche Anforderungen festgelegt sind.	
(2) Sprachliche Fähigkeiten in Teilbereichen			
Teilbereich		Gesamtergebnis	
		DSH-3	DSH-2
		Besonders hohe Fähigkeit, ...	Differenzierte Fähigkeit, ...
			DSH-1
			Grundlegende Fähigkeit, ...
<i>Schriftlich</i>			
Hörverstehen	in typischen Zusammenhängen des Studiums (Vorlesungen, Vorträge) der Darlegung von Sachverhalten und ihrer Erörterung mit Verständnis zu folgen, sowie darüber in schriftlicher Form zusammenhängende und strukturierte Aufzeichnungen (Notizen) zu fertigen (Darstellung, inhaltliche Gliederung und Zusammenfassung von Gedankengängen, ...).		
Leseverstehen	studienbezogene und wissenschaftsorientierte Texte zu verstehen und zu bearbeiten: Inhaltliche Erfassung dargestellter Sachverhalte, Erkennen von Gedankengang und Argumentationsstrukturen sowie deren Gliederung, Zusammenfassung.		
und			
wissenschaftssprachliche Strukturen	typische wissenschaftssprachliche Formen zu verstehen und selbst anzuwenden: Satzbau, wissenschaftliche Terminologie und Wortbildung, Wortschatz und Ausdrucksformen in unterschiedlichen Anwendungsbereichen, wie referierende Darstellung, argumentative Darlegung, ...		
Textproduktion	studien- und wissenschaftsorientierte Sachverhalte und Themen schriftlich zu behandeln: Beschreibung, Vergleich, Kommentierung, argumentative Bewertung.		
<i>Mündlich</i>			
Mündliche Sprachfähigkeit	studien- und wissenschaftsorientierte Themen und Sachverhalte mündlich zu behandeln: - monologisch (erörtern, bewerten, exemplifizieren, informierend darstellen, ...); - in sprachlicher Interaktion: spontan, fließend und angemessen ausführen sowie sie zu rezipieren; relevante Interaktionsstrategien beherrschen (Sprecherwechsel, kooperieren, um Klärung bitten, ...).		